



CONRAD HINRICH DONNER

PRIVATBANK SEIT 1798

DONNER'sTALK

**„ZIELE UND POTENTIELLE RISIKEN EINES
MILITÄREINSATZES IM IRAK“**

VORTRAG DES HISTORIKERS UND MILITÄREXPERTEN

DR. ROMEDIO GRAF THUN-HOHENSTEIN

ANLÄSSLICH EINER ABENDVERANSTALTUNG IN DER

CONRAD HINRICH DONNER BANK AG

am Donnerstag, dem 7. November 2002

Sehr geehrter Dr. Graf Thun-Hohenstein,
sehr verehrte Gäste,

im Namen der Conrad Hinrich Donner Bank und im Namen meiner Kollegen, die heute Abend anwesend sind, möchte ich Sie ganz herzlich in unserem Hause willkommen heißen. Mit dem DONNER'S TALK eröffnen wir in diesem Jahr eine langfristig angelegte Veranstaltungsreihe mit Fragen und Beiträgen, die nicht unmittelbar etwas mit unseren Kernkompetenzen im Finanz- und Bankgeschäft zu tun haben - vielmehr möchten wir zeitgenössische kulturelle, politische oder auch ganz allgemeine Themen aufgreifen, die für Sie von Interesse sein dürften. Wir hoffen sehr, dass sich an diesen Abenden auch ein Talk entwickelt, bei dem wir unsere Gedanken austauschen - sei es im Rahmen der Diskussionen im Anschluss an die Vorträge oder hinterher im Einzelgespräch.

Heute wollen wir uns mit den Zielen und Risiken eines potentiellen Militäreinsatzes im Irak beschäftigen. Ein Konflikt, der wohl noch lange nicht ausgetragen ist und jederzeit deutlich an Schärfe gewinnen kann. Das anvisierte Ziel der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, einen Sturz von Saddam Hussein herbeizuführen, ist unverändert vorhanden. Auch die Risiken eines Militärschlags sind geblieben. Für den Laien ist es schwierig, die wirklichen Hintergründe zu durchschauen, denn es ist doch ein hohes Maß an Spezial- und Insiderwissen erforderlich, um die richtigen Schlüsse ziehen zu können. Gerade die Bewertung der politischen Motive und Machbarkeiten kann nur auf der Basis fundierter militärischer Kenntnisse erfolgen. Insofern freuen wir uns sehr, verehrter Graf Thun-Hohenstein, dass es gelungen ist, Sie für den heutigen Abend für einen Vortrag zu gewinnen. Einen Redner, der als Historiker seine Schwerpunktinteressen auf das 20. Jahrhundert gelegt hat und zusätzlich als anerkannter Militärexperte darüber hinaus über exzellente Verbindungen zu ranghohen deutschen und internationalen Militärs verfügt.

Graf Thun-Hohenstein, Sie studierten Geschichte und Philosophie an der Universität in Kiel und in München. Dort forschten Sie am "Institut für Zeitgeschichte" und erhielten 1980 Ihren Doktor in Geschichte verliehen. Eines Ihrer bekanntesten Bücher ist eine Biographie über General Hans Oster, der aufgrund seines Widerstandes während des Dritten Reiches im Zusammenhang mit der Verschwörung des 20. Juli 1944 verhaftet, und im April 1945 im KZ Flossenbürg umkam. Das Vorwort zu Ihrem Buch schrieb Golo Mann, Joachim Fest und viele andere nutzten es als Standardwerk für ihre Arbeit. Ihr generelles Interesse am Widerstandskampf gegen Hitler rührt vor allem daher, dass sowohl Ihre Mutter als auch andere Mitglieder Ihrer Familie, die ursprünglich aus Böhmen stammt, damals von der Gestapo inhaftiert wurden. Viele Ihrer Aufsätze und Veröffentlichungen wie z.B. in der „Zeit“ oder auch anlässlich Ihrer Vorträge auf internationalem Parkett beschäftigen sich in starkem Maße mit diesem Thema.

Neben Ihrem leidenschaftlichen Interesse für die Geschichte managen Sie Ihr Gut in Salza. In der Abgeschiedenheit und Ruhe ist es Ihnen möglich, über die Ereignisse, die uns heute bewegen, reflektiert nachzudenken. Wir sind nun alle sehr gespannt, Ihre Sicht der Dinge zu erfahren – natürlich nicht nur in der historischen Dimension sondern auch in der zukünftigen Perspektive.

Wolfgang Hellwege

Sehr verehrte Damen und Herren,

militärische Einsätze innerhalb des vom Gegner beherrschten Territoriums, denen kein massiver Einsatz des gesamten zur Verfügung stehenden Potentials im Rahmen eines See-, Luft- und Landkriegs vorangehen, sind in der Regel mit erheblichen Risiken verbunden. Die Vorbereitung derartiger Operationen erfordert ein Höchstmaß an Sorgfalt, wobei Aufklärung und nachrichtendienstliche Erkenntnisse neben einer umfassenden logistischen Vorbereitung den Schlüssel zum erhofften Erfolg darstellen. Dies gilt um so mehr, wenn es etwa darum geht, Schlüsselfiguren des Gegners gefangen zu nehmen oder zu töten, bestimmte Gebiete, die vom Gegner besetzt sind anzugreifen und die feindlichen Kräfte dort zu zerschlagen und es gilt natürlich auch, wenn es sich um eine Operation in großem Maßstab handelt, deren Ziel nicht nur die Zerschlagung des feindlichen Potentials, sondern auch die Neuordnung der dortigen politischen Verhältnisse bildet.

Angesichts einer möglichen Militäraktion der USA und ihrer engsten Verbündeten, zu denen ich bewußt nicht Deutschland zähle, gegen den Irak gewinnt die Frage nach einer möglichen Beteiligung der Bundeswehr an Brisanz und dies trotz der verbalen Ablehnung eines irgendwie gearteten Einsatzes deutscher Streitkräfte durch die deutsche Regierung. Ich verweise hier nur etwa auf die Möglichkeit eines „post mortem“-Einsatzes. In jedem Fall handelt es sich um eine schwierige Operation, denn der Irak ist weit entfernt und im Golfkrieg 1991 hat sich gezeigt, dass ein umfassender Aufmarsch der eigenen Streitkräfte für einen großangelegten Angriff zu Lande, zu Wasser und aus der Luft relativ viel Zeit in Anspruch nahm. Ob es jedoch bei einem neuerlichen Schlag gegen den Irak zu einem ähnlich großen und langwierigen Kräfteaufmarsch kommen wird wie 1991, ist fraglich. Eher scheint ein Szenario mit begrenztem Kräfteinsatz denkbar, auf das ich später noch eingehen werde. Damit wird aber das Interesse an vergleichbaren Operationen in der Militärgeschichte wach, von denen ich Ihnen zwei kurz vorstellen möchte.

Rösselsprung

Im Frühjahr 1944 sahen sich die Achsenstreitkräfte in Jugoslawien einer ständig wachsenden Partisanenarmee gegenüber, die längst den Charakter einer aus „Banditen“ bestehenden Truppe abgelegt hatte und vom OKW

als „gut geführt, mit schweren Waffen ausgerüstet“ beurteilt wurde. Deren Stärke wurde vom OKW, denn es handelte sich bei Jugoslawien um einen OKW-Kriegsschauplatz, auf 11 Korps mit jeweils etwa 10000 bis 15000 Mann geschätzt, gegliedert in 31 Divisionen von je 2000-3000 Mann und etwa 50 örtlichen Kampfgruppen. Demgegenüber standen die Achsenkräfte mit der 2. Panzerarmee Rendulics, die jedoch über keine einzige Panzerdivision verfügte, mit 11 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision und einer Gebirgsdivision. Hinzu kamen ein bulgarisches Korps mit 4 Divisionen sowie 50 Sicherungsbataillone, die unzureichend motorisiert und daher für eine bewegliche Kampfführung ungeeignet waren.

Im April standen die Achsenkräfte in Dalmatien, Montenegro und Albanien in permanenten Abwehrkämpfen gegen Partisanenverbände und alliierte Kommandounternehmen, während es ihnen in Serbien, Kroatien und Bosnien gelungen war, Titos Verbände nördlich und westlich der Drina zurückzudrängen. Die bevorstehende Invasion der Alliierten in Frankreich und die Tatsache, dass Tito mit seinem 2. Versuch im April 1944, sich in Serbien festzusetzen, vorerst gescheitert war, führte zu dem deutschen Plan, Tito ein für allemal auszuschalten. Dem vorangegangen war eine intensive Funkaufklärung, die schließlich Anfang 1944 Titos Hauptquartier in Drvar ausmachen konnte, nicht zuletzt, weil inzwischen Tito nicht mehr von wechselnden, geheimen Basen aus führte, sondern von einem rasch expandierenden Komplex in Bosnien, der auch durch Luftaufklärung und Markierungen für alliierte Versorgungsflüge und Absprungplätze feststellbar war. Im Partisanengebiet eingeschleuste Agenten lieferten ebenfalls entsprechende Informationen. Am 6. Mai 1944 befahl Feldmarschall v. Weichs, der Oberbefehlshaber Südost, dem die Heeresgruppen E in Griechenland und F in Jugoslawie unterstanden, der 2. Panzerarmee, sich für einen Vorstoß in das Dreieck Knin-Jajce-Bihac-Banja Luka vorzubereiten. Am 9. Mai bekräftigte das OKW, dass ein Angriff auf Titos Hauptquartier die Chance böte, Titos Führungs- und Verwaltungsapparat zu lähmen oder sogar zu zerstören und darüber hinaus die alliierte Unterstützung vorübergehend zu unterbrechen. Diese Aufgabe fiel Generalleutnant von Leysers XV. Gebirgskorps in Knin zu, das sämtliche Zugänge nach Drvar mit 5 motorisierten Kampfgruppen abriegeln sollte, die im Raum Drvar befindlichen Partisanenverbände binden bzw. niederkämpfen, während zugleich eine Luftlandeeinheit in Bataillonsstärke über Drvar ab-

springen sollte um Tito gefangen nehmen oder zu töten. Anschließend sollten die aus der Luft gelandeten Truppen von den Kampfgruppen des XV. Gebirgskorps entsetzt werden. Die Einnahme von Drvar sollte das SS-Fallschirmjäger-Bataillon (500) durchführen, eine ca. 1.100 Mann starke Einheit unter SS-Hauptsturmführer Rybka. Allerdings wurde das Bataillon erst nach einer Direktintervention des Wehrmachtsführungsstabes von Himmler für dieses Unternehmen freigegeben. Die Vorbereitungen für die Unternehmen „Rösselsprung“ genannte Operation liefen relativ schnell und unter größter Geheimhaltung an. Allerdings bildeten der Funkverkehr zwischen OKW, dem Oberbefehlshaber Südost und der 2. Panzerarmee und die in niedriger Höhe geflogenen Aufklärungsflüge insofern ein Risiko, weil der Gegner daraus Rückschlüsse für das deutsche Angriffsziel ziehen konnte. Das Fallschirmjägerbataillon erhielt am 20. Mai den Befehl, sich auf einen Angriff aus der Luft vorzubereiten, Ziel und Zeitpunkt des Einsatzes blieben bis wenige Stunden vor Beginn geheim. Am 21. Mai befand sich das Bataillon in seinen Bereitstellungsräumen bei Kraljevo, Befehle wurden nur persönlich durch Offiziere überbracht, Rang- und Einheitsabzeichen wurden entfernt, ebenso wie Soldbücher, während die Soldaten ihre Fallschirmjäger-Kampfanzüge gegen Infanterie-Uniformen auswechselten. Am 21. Mai wurde die Operationsplanung vom OKW genehmigt, die Befehle für die Fallschirmjäger am 23. Mai formuliert, die den Soldaten erst auf den Flugplätzen erteilt wurden. Die Luftwaffe stellte für den Transport 40 Ju-52 und eine Anzahl Lastensegler zur Verfügung, die von Ju-87 oder Hs-126 gezogen wurden. Als X-Tag wurde der 25. Mai festgelegt, neueste Luftaufnahmen von Drvar bezeichneten das Ziel. Weil weder die verfügbaren Ju-52 noch die Lastensegler das gesamte Bataillon jeweils allein transportieren konnten, wurden drei Gruppen gebildet. 314 Mann sollten aus den Ju-52 mit dem Fallschirm abspringen und die Stadt einnehmen, 340 Mann sollten mit den Lastenseglern ausgewählte Objekte angreifen und 220 waren für die Landung bzw. den Absprung in einer 2. Welle vorgesehen. Hinzu kamen einige bosnische Hilfstruppen, Angehörige der Division „Brandenburg“, sowie weitere Spezialkräfte wie Dolmetscher und Funker. Jeder Soldat erhielt ein Foto von Tito, der wenn möglich lebendig gefangen genommen werden sollte, wenn nicht, zu erschießen war. Bemerkenswert war, dass in der Weisung des Wehrmachtsführungsstabes das Absetzen des SS-Fallschirmjägerbataillons unter Inkaufnahme jedes Risikos erfolgen sollte. Am 24. Mai um 1830 Uhr hatten die

Kampfgruppen der 2. Panzerarmee bei Knin, 65 Km von Drvar gelegen, Srb, 25 Km von Drvar entfernt und Bihac ebenfalls 25 Km von Drvar entfernt, unter größtmöglicher Geheimhaltung ihre Ausgangsstellungen bezogen, die 7. SS-Gebirgdivision riegelte am Morgen des 25. sämtliche Verbindungsachsen nach Drvar ab. All dies geschah offenbar unbemerkt von der alliierten Luftaufklärung.

Auf der Gegenseite befanden sich in Drvar etwa 800 Partisanen und 200 Zivilisten. Hinzu traten in den Randbezirken eine Pioniereinheit, Titos 350 Mann starkes Begleitbataillon und ca. 100 Mann auf einer Offizierschule. Außerdem standen im Raum um Drvar starke Partisanenkräfte, mit deren Eingreifen gerechnet werden musste. Es existierten drei provisorische Landebahnen, eine britische Militärmission, die 3,2 Km von Drvar in einer Höhle lag, eine amerikanische Mission westlich Drvar und eine sowjetische 1,6 Km nordwestlich der Stadt. Entscheidend war jedoch, dass die Deutschen nicht wussten, dass Titos Hauptquartier sich nicht in Drvar, sondern 1,6 Km nördlich an der Unac befand.

Am 25. Mai um 0630 Uhr griffen 2 Fw-190 Jäger mit Bordkanonen an, gefolgt von 15 Ju-87 Sturzkampfbombern, die Ziele in der Stadt und vor allem vermeintliche Fla-Stellungen bombardierten. Noch bevor diese Angriffe beendet waren, erschienen gegen 0700 Uhr die Ju-52 der ersten Welle, die zunächst in 1700 m Höhe den in der Anflugrichtung vor Drvar liegenden Höhenzug überfliegen mussten, um dann anschließend mit gedrosseltem Motor auf die Absprunghöhe von etwa 120-150 Metern zu gehen. Die 314 Mann der ersten Welle sprangen in drei Gruppen, „Blau“, „Grün“ und „Rot“ ab, bei Rot befand sich auch der Kommandeur mit dem Bataillonstab. Absprung, Landen, Lösen vom Schirm, Aufnahme der abgeworfenen Waffen, Orientierung und Sammeln an den vorbezeichneten Treffpunkten nahmen etwa 15 Minuten in Anspruch, worauf die Fallschirmjäger sofort zum Angriff übergingen. Weitere 340 Mann wurden mit Lastenseglern gelandet, die jeweils 10 Mann einschließlich des Piloten und die schwere Ausrüstung wie Mörser, Ofenrohre, schwere MGs, Explosivstoffe und Flammenwerfer trugen. Bis 0745 Uhr war die Landung, unterstützt von Luftangriffen, planmäßig geglückt, wenn auch unter spürbaren Verlusten. Zwar hatten die Fallschirmjäger Ausfälle durch das rasch einsetzende Abwehrfeuer der Partisanen, durch eigene Luftangriffe und Verletzungen bei der Landung, doch die schwersten Verluste hatten die Lastensegler zu verzeichnen, von denen drei bei der

Landung zerstört wurden, einige wurden schon in der Luft getroffen, während andere von den Schleppflugzeugen zu früh ausgeklinkt wurden und daher nicht an den vorgesehenen Punkten landeten. Der deutsche Hauptstoß ging gegen die Stadtmitte, die von den Partisanen erbittert verteidigt wurde, die von Delegierten des kommunistischen Jugendkongresses und Zivilisten, darunter auch Frauen und Kinder unterstützt wurden. Besonders heftig wurden das Gebäude des Bezirks-Komitees des kommunistischen Jugendverbandes und der Radiosender umkämpft, dessen Verteidiger sämtlich fielen oder erschossen wurden. Gegen 0845 Uhr hatten die Deutschen den letzten Widerstand der Partisanen gebrochen und um 0900 Uhr war Drvar komplett in ihrer Hand, ohne dass sie Titos Hauptquartier lokalisieren konnten. Die Fallschirmjäger hatten ungefähr 400 Gefangene gemacht, die nun von den Brandenburgern und Abwehrmännern vernommen wurden, worauf einige freigelassen wurden, wie z.B. ein örtlicher Kommandeur der Tschetniks, der älteren serbischen, königstreuen Partisanenbewegung, die 1943 von den Alliierten fallen gelassen worden war und nun mit den Deutschen entweder Stillhalteabkommen aushandelte oder auch gemeinsam mit ihnen gegen die Kommunisten kämpfte. Wer noch Widerstand leistete, wurde erschossen, ebenso sämtliche Bewohner von Häusern, in denen die alliierten Missionen untergebracht waren. Die Gefangenen wurden zum Teil zum Verwundeten-Transport und zum Schleppen von Munition gezwungen, wobei die Verwundeten zum Friedhof gebracht wurden, während der Bataillonsgefechtsstand im Zentrum von Drvar Stellung bezog. Bei der Durchkämpfung der Stadt auf der Suche nach versteckten Partisanen wurden zahlreiche Zivilisten erschossen, darunter auch Frauen und Kinder. Rybka stand nun vor der Frage, ob Tito unter den Toten oder Gefangenen zu suchen war, oder sich womöglich an einem anderen Ort aufhielt. Weil nördlich der Stadt auf der Nordseite der Unac oberhalb des Flusses am Fuße der dortigen Bergformationen heftiges Feuer der Partisanen zu verzeichnen war, kam Rybka zu dem Schluß, dass es sich hier um ein besonderes Objekt, möglicherweise Titos Gefechtsstand handeln konnte. Rybka setzte nun zwei Gruppen seiner Männer an, die unter dem Feuerschutz eines schweren MGs den Fluß überquerten und sich langsam gegen heftiges Abwehrfeuer von Titos Stab und seinem Begleitbataillon über einen engen Pfad Richtung Eingang der Schlucht vorkämpften. Schließlich blieb jedoch dieser Versuch, im Abwehrfeuer der Partisanen liegen, worauf sich die Deutschen zurückzogen und den

Komplex mit MG und Granatwerfern unter Feuer nahmen. Die ganze Zeit über flog die Luftwaffe Angriffe mit Jägern und Bombern, die jedoch teilweise unterbrochen werden mussten, wenn es zu einer engen Verflechtung der Kämpfenden kam. Bereits gegen 0930 begannen Gegenangriffe von den umliegenden Partisaneneinheiten, während Rybka versuchte, die Angreifer niederzuhalten, um seine Kräfte gegen Titos Versteck bündeln zu können. Um 1000 Uhr stießen Teile des Bataillons außerhalb der Stadt durch die dort befindlichen Weizenfelder gegen die bewaldeten Höhen im Südwesten Drvars vor, die von eingegrabenen Einheiten der Partisanen gehalten wurden. Gegen 1150 Uhr erschien die zweite Welle mit 20 Ju-52 und mehreren Lastenseglern, die südlich von Drvar landeten. Sie stießen auf wesentlich stärkeres Abwehrfeuer als die erste Welle und erlitten während der Landung Verluste in der Luft und am Boden. Rybka setzte die zweite Welle ebenfalls gegen die Höhen südwestlich der Stadt an, bis auch hier der Angriff auf halber Strecke zum Erliegen kam.

Gegen Mittag begann die Situation kritisch zu werden, als mehr und mehr Partisanen der 1. proletarischen und der 3. und 6. Lika-Division die Deutschen langsam einzukesseln begannen. Rybka versuchte dennoch, Titos Quartier einzunehmen, bis er am Nachmittag schwer verwundet wurde und das Scheitern offensichtlich wurde. Weder Tito, noch sein Stab, noch die alliierten Militärmisionen waren den Fallschirmjägern in die Hände gefallen, obgleich diese später die Überzeugung vertraten, dass mit stärkeren Kräften ein Erfolg möglich gewesen wäre. Um 1600 Uhr befand sich das Bataillon im schwersten Abwehrkampf gegen stark überlegene Partisanenkräfte, im Nahkampf wurden die Partisanen immer wieder zurückgeworfen, die jedoch die Einschließung nun beinahe vollendet hatten. Nachdem auch der stellvertretende Bataillonskommandeur gefallen war, übernahm Hauptmann Bentrup, ein dem Bataillon zugeteilter Fallschirmjägeroffizier, das Kommando und ließ das Bataillon auf den Friedhof zurückfallen und sich hinter der dort befindlichen Mauer eingraben und Stellung zur Rundumverteidigung beziehen. Mit dem Beginn der Dämmerung verstärkten sich die Angriffe der Partisanen, die nun die deutsche Luftwaffe nicht mehr zu fürchten hatten, um in der Nacht den Höhepunkt zu erreichen. Die Reste der Bataillons befanden sich nun im Perimeter um den Friedhof. Zwischen den Gräbern lagen Verwundete und zahlreiche Gefangene, Nahrung und Arzneimittel gab es kaum noch, ebenso fehlte Wasser. Dennoch wurden

sämtliche Angriffe der Partisanen abgewehrt, die inzwischen ein Vielfaches der deutschen Kräfte erreicht hatten, eine in den Perimeter eingebrochene Gruppe wurde im Gegenstoß vernichtet. Währenddessen versuchte man immer noch Klarheit über den Verbleib Titos zu gewinnen und kam nach weiteren Vernehmungen zu dem Ergebnis, dass dieser entkommen ein musste. Tatsächlich hatte Tito bereits gegen Mittag sein Höhlenquartier verlassen und sich auf das darüber liegende Plateau begeben. Um 0430 Uhr zogen sich jedoch die Partisanen zurück, um nicht ohne Deckung beim Hellwerden von der deutschen Luftwaffe überrascht zu werden, die bereits um 0600 Uhr sich zurückziehende Partisanen mit mehreren Jagdbombern angriff. Um 0700 Uhr erschienen 12 Ju-52, die bitter benötigte Munition abwarfen.

Bis 1600 Uhr am 26. Mai konnten schließlich Elemente der 373. Division und des 92. Panzergrenadierregiments das Fallschirmjägerbataillon entsetzen. Das Bataillon verfügte nur noch über 250 voll kampffähige Männer von ursprünglich 874 am Vortag gelandeten.

Die Lehren aus diesem Einsatz sind leicht zu ziehen:

- 1) Das eingesetzte Bataillon entsprach sämtlichen Erwartungen
- 2) Den Deutschen gelang es am 25. Mai, die Luftherrschaft über dem Einsatzraum zu sichern, es wurden 440 Einsätze geflogen, für diesen Kriegsschauplatz eine beachtliche Zahl, die alliierte Luftwaffe erschien erst am Nachmittag des 26. Mai.
- 3) Überraschung wurde erreicht, die in Drvar befindlichen Elemente von Titos Kommandostruktur zer schlagen.
- 4) Entscheidend war jedoch, dass es im Vorfeld der Aufklärung nicht gelungen war, Titos tatsächlichen Aufenthaltsort zu finden. Nachrichtendienstliche Erkenntnisse müssen den Aufenthaltsort exakt lokalisieren. Die USA sind zwar auf dem Gebiet der elektronischen Aufklärung ein Riese aber was Humint angeht, eher ein Zwerg.
- 5) Das Hauptziel der Unternehmung wurde damit nicht erreicht.
- 6) Die Unterschätzung der Kampfkraft der Partisanen und ihre schnelle Reaktion auf die Landung trugen wesentlich zum Misserfolg bei.
- 7) Die Einsatzkräfte kamen fast zu spät, auch hier wurde die Kampfkraft der Partisanenverbände un-

terschätzt. Bei einem Einsatz von Luftlandeeinheiten weit vor den eigenen Hauptkräften ist die Entsatz- und Versorgungsfrage entscheidend. Eine Einnahme Bagdads im Handstreich muss von einem massiven Entsatzstoß begleitet sein – oder einem allgemeinen Aufstand.

- 8) Eine Landung auf dem Plateau oberhalb der Stadt wäre nach Ansicht der Partisanen erfolgreich gewesen, hätte aber andere nachrichtendienstliche Erkenntnisse vorausgesetzt.
- 9) Luftlandetruppen benötigen detaillierte Beschreibungen des Objektes, weil diese zwar das Überraschungsmoment besitzen, anschließend aber nur über begrenzte Beweglichkeit verfügen. Dies hat sich heute etwas zugunsten der Luftlandetruppen durch Hubschrauber und die Landung von motorisierten Kräften verschoben.

„Magistral“-Satukandav Pass

Im Herbst 1987 hatten starke Kräfte der afghanischen Guerilla den Raum um Khost in der Provinz Paktia abgeriegelt und damit die Versorgungsrouten zur Stadt Khost blockiert. Das sowjetische Oberkommando beschloß daraufhin, die Route Kabul-Gardez-Khost freizukämpfen, um einen ungestörten Versorgungsfluß nach Khost zu gewährleisten, die Stadt zu entsetzen, die feindlichen Kämpfer entlang dieser Magistrale zu vernichten und außerdem die Minenfelder dort zu räumen. Daher erhielt die Operation den Namen „Magistral“. Ein gescheiterter Versuch der damaligen kommunistischen afghanischen Regierung Karmal, eine Versorgung Khosts auf dem Verhandlungswege zu erreichen, scheiterte am Veto des Mudschahedin-Führers der Provinz Paktia, Mullah Dschalaluddin. Das größte Problem für eine Öffnung der Versorgungsrouten nach Khost stellte die Blockade des Satukandav-Passes zwischen Gardez und Khost dar. Dort operierten ungefähr 15.000 afghanische Kämpfer, der Pass befindet sich knapp 20 km südöstlich von Gardez und wurde von der westlichen Presse als „uneinnehmbare Bastion“ bezeichnet, an der sich „die Russen die Zähne ausbeißen würden“.

Für den Einsatz wurden auf sowjetischer Seite starke Kräfte zusammengezogen, die sich allerdings bereits in Afghanistan befanden und von anderen Abschnitten abgezogen werden mussten: Eine Mot-Schützen-Division, eine Luftlande-Division, ein unabhängiges Mot-Schützen-Regiment, ein unabhängiges Luftlande-

Regiment, sowie Unterstützungstruppen der 40. Armee, Spetsnaz-Einheiten und einige Regimenter der afghanischen Regierungstruppen. Den Oberbefehl führte Generalleutnant Boris Gromov. Die sowjetischen Kräfte konzentrierten sich bis zum 21. November 1987 in der Region um Gardez, anschließend gruben sich die Artillerieeinheiten der Armee-Artilleriegruppe und der Divisionsartilleriegruppen vom 21.-27. in ihren Stellungen ein! Am 28. November begann der Angriff, den Gromov mit einer sehr effektiven List begann, indem er 20 Fallschirmjägergruppen abwerfen ließ, um durch das daraufhin einsetzende Abwehrfeuer der Afghanen deren Stellungen mit Artillerie und Luftwaffe unter gezieltes Feuer nehmen zu können. Auf die Luftangriffe folgte ein vierstündiges Artilleriefeuer, dessen Intensität nach sowjetischen Maßstäben ausreichen musste, um den Großteil der feindlichen Stellungen zu zerschlagen. Am 29. November begann deshalb nach nur kurzer Artillerievorbereitung der Angriff eines MotSchützen-Regiments, das allerdings nicht seine Sollstärke aufwies, ihm fehlte ein Bataillon, um die Passhöhe einzunehmen, anschließend sollte der Zugang zum Pass von Nordosten verteidigt werden. Heftiges Abwehrfeuer der Mudschahedin nagelte das Regiment jedoch bereits zu Beginn des Angriffs fest, das sich sofort Gegenangriffen von mehreren Seiten ausgesetzt sah, die sich vor allem in der Nacht zum 30. November verstärkten. Das Regiment erlitt schwere Verluste, für die mehrere Gründe angeführt wurden, allen voran das Versagen des Kommandeurs, der nicht von vorne führte, sondern dessen Regimentsstab sich in zu großer Entfernung vom Kampfgeschehen befand, das in einem schwierigen, unübersichtlichen Terrain eine unmittelbare Führung vor Ort erfordert hätte. Es fehlten vorgeschobene Beobachtungsposten für die Artillerieunterstützung und schließlich war der benötigte Munitionsvorrat viel zu niedrig eingeschätzt worden, so dass bereits am zweiten Kampftag die Munition auszugehen drohte. Passivität und Unentschlossenheit des Kommandeurs taten ein übriges. In dieser Situation brachte Generalleutnant Gromov gegen den Pass ein Bataillon der Luftlandedivision und ein Bataillon der „Kommandos“ der afghanischen Regierungstruppen zum Einsatz. Der Bataillonskommandeur Major Petrov setzte seine Kräfte in zwei Kampfgruppen ein, die den höchsten Berg von zwei Seiten frontal angriffen. Als der Angriff im Abwehrfeuer schwerer MGs und Mörser liegen zu bleiben drohte, forderte Major Petrov Feuerunterstützung durch die gesamte Divisionsartillerie an. Die Einnahme des höchsten Berges durch zwei simultan angreifende Kampfgruppen

überraschte die Mudjahedin, die sich langsam bergab zurückzogen, worauf Major Petrov das Artilleriefeuer auf die zurückweichenden Afghanen dirigierte. Major Petrov entschied daraufhin, den Angriff in Richtung Pass fortzuführen, um den Feind in der Flanke und von hinten zu fassen. Nach kurzer Artillerievorbereitung begann gegen 1800 Uhr der Angriff auf den Pass, der die Verteidiger so in Verwirrung stürzte, daß sie mit einem hastigen Rückzug begannen und dabei ihre schweren Waffen zurückließen. Ohne den Gegner zur Ruhe kommen zu lassen, nahm Petrovs Bataillon daraufhin den Pass und grub sich dort sofort ein, die Mudjahedin hatten mit dem Paß ihre Schlüsselstellung verloren.

Beurteilung: Der Einsatz von „Dummies“ war ein meisterhaftes Ablenkungsmanöver Gromovs und führte auch zu einem Teilerfolg. Allerdings war „Magistral“ die größte Operation des Krieges und man fragt sich, warum lediglich ein nicht einmal voll aufgefülltes Mot-Schützen-Regiment für den Angriff gegen den Paß eingesetzt wurde. Entscheidend für die erfolgreiche Einnahme des Passes war der Einsatz des Luftlandebataillons unter einem energischen und entschlossenen Kommandeur, der zudem die Artillerie sehr wirksam einzusetzen verstand. Dabei standen ihm allerdings in der Divisionsartilleriegruppe ein Instrument von erheblicher Feuerkraft zur Verfügung, das vor allem in dem Moment zum Tragen kam, als die Verteidiger ihre Stellungen zu verlassen begannen. Ansonsten blieb der Erfolg des vierstündigen Artilleriefeuers der Divisionsartilleriegruppe auf Grund des felsigen Terrains eher mäßig, vom Zerschlagen der feindlichen Stellungen konnte zunächst keine Rede sein. Abschließend betrachtet sah das sowjetische Konzept des Einsatzes der eigenen Streitkräfte in Afghanistan folgendes vor:

- 1) Stabilisierung der Lage durch Besetzung bzw. Kontrolle der wichtigsten Straßen, Städte, Flugplätze und Versorgungsstützpunkte;
- 2) Entlastung der Regierungstruppen von diesen Funktionen und Konzentration auf die Bekämpfung der Mudjahedin;
- 3) Bereitstellung von Nachschub, Luftunterstützung, Artillerieunterstützung und Aufklärung für die Regierungstruppen;
- 4) Versuch, die eigenen Verluste gering zu halten;
- 5) Aufrüstung und Ausbildung der Regierungstruppen, um die eigenen Kräfte schließlich zurückziehen zu können.

Am Ende zogen sich die Sowjets zurück und das kommunistische Regime fiel. Etwa 620000 Sowjetsoldaten dienten in Afghanistan, von denen 525000 zu den Streitkräften, 90000 zum KGB und 5000 zum MWD gehörten. 13833 fielen, 469685 wurden krank oder verwundet. Auf der anderen Seite töteten die Sowjets ca. 1,3 Millionen Afghanen und zwangen 5,5 Millionen zur Flucht, weitere 2 Millionen flohen innerhalb des Landes umher. Insoweit fügten sie Afghanistan prozentual gesehen höhere Verluste zu als Hitlerdeutschland der SU im 2. Weltkrieg.

Irak

Die irakischen Streitkräfte sind, verglichen mit ihrer materiellen Stärke vor dem Golfkrieg auf allen Gebieten erheblich schwächer, ein Experte von Jane's bezeichnete ihre Stärke als „a mere shadow of their former strength“. Zwar ist es Saddam gelungen, in den letzten Jahren über Syrien Ausrüstung und Ersatzteile zu beziehen, auch lieferte ein gewisser Herr Kutschma aus der Ukraine Flugabwehrsysteme und anderes, aber alles in allem sind die irakischen Streitkräfte auch nicht annähernd auf dem Ausrüstungsstand vor dem Golfkrieg. Hinzu kommt, dass sie, früher sowjetisch geschult und ausgebildet, ein sehr zentralisiertes Führungsschema aufweisen, das auf der Ebene der Ränge vom Leutnant bis etwa zum Oberstleutnant/Oberst keine oder nur wenig Eigeninitiative kennt. Dies hängt natürlich auch mit der totalen Kontrolle zusammen, die Saddam mit seinem Clan ausübt. Zwar ist die irakische Armee in den letzten 10 Jahren nahezu ständig in Kämpfe unterschiedlicher Intensität mit den Kurden im Norden und Schiiten im Süden verstrickt gewesen, aber der Einsatz größerer Verbände und das Zusammenwirken in einer verbundenen Gefechtsführung dürfte praktisch kaum geübt werden, weil die derzeitige Hauptaufgabe der Armee im Einsatz gegen die eigene Bevölkerung besteht. Ein großer Teil der Armee ist damit beschäftigt, die südlichen Gebiete des Iraks und die Grenzen zur kurdischen Zone im Norden zu kontrollieren, so dass im Falle eines US-Angriffs die rasche Konzentration dieser Kräfte erforderlich wäre. Die gepanzerten Verbände der Republikanischen Garden und der Armee werden in der Regel per Schiene und Straße von einer Front an die andere verlegt, aber diese Bewegungen stützen sich auf 25 Brücken über Euphrat und Tigris, die im Kriegsfall innerhalb von Stunden zerstört sein würden und deren Zerstörung die irakischen Streitkräfte auf der operativen Ebene quasi lähmen würde. Zu den Aktiva

zählt ihr schierer Umfang, denn mit 450.000 Mann unter Waffen und einer theoretisch fast doppelt so hohen Anzahl an Reservisten könnten Städte mit zumindest zahlenmäßig starken Kräften verteidigt werden. Ob diese Kräfte allerdings wirklich ohne Verbindung mit ihren Befehlshabern in Bagdad einen ernst zu nehmenden Widerstand leisten würden, ist sehr fraglich. Zu den Aktiva zählen auch das Arsenal an chemischen und biologischen Kampfstoffen sowie eine unbekannt Anzahl von ballistischen Scud-Raketen, die sich irgendwo im Bereich zwischen 30-50 Raketen bewegen dürfte, deren maximale Reichweite durch einige Verbesserungen zwischen 600 und 800km beträgt. Diese Waffen dürften allerdings durch die „Patriot-Systeme“ der Amerikaner und „Arrows“ der Israeli zu einem großen Teil neutralisiert werden können. Allerdings besitzt Saddam mit seinen biologischen Kampfstoffen theoretisch die Möglichkeit, bestimmte Zonen wie Häfen oder Flugplätze für den Gegner zunächst unbetretbar zu machen. Ob diese Möglichkeit wirklich besteht, ist unklar, aber vernachlässigen sollte man sie nicht. Der größte Posten unter den Aktiva sind chemische Kampfstoffe, die durch Kurzstreckenträgermittel, also Artillerie, Raketen, Flugzeuge oder Helikopter eingesetzt werden, deren Erfolg allerdings entscheidend davon abhängt, ob der Einsatz gegen statische Ziele oder Truppen in der Bewegung erfolgt. Dabei muss man natürlich zwischen sesshaften Kampfstoffen und flüchtigen Kampfstoffen unterscheiden, die je nach Einsatzart gewählt werden. Sesshafte Kampfstoffe werden eingesetzt, um bestimmte Gebiete für den Gegner für eine gewisse Zeit unpassierbar zu machen oder zumindest seine Mobilität einzudämmen, flüchtige Kampfstoffe dienen der raschen Vernichtung gegnerischer Verbände, das Territorium soll aber kurze Zeit nach dem Einsatz wieder betretbar oder befahrbar sein. In diesem Zusammenhang muss die Frage nach dem potentiellen Verhalten der Republikanischen Garden im Falle eines umfassenden amerikanischen Angriffs gesehen werden. Manche Kommentatoren sprechen von der Möglichkeit, dass diese Einheiten bei einem Zusammenbruch des Systems sich erbittert zur Wehr setzen würden und dabei WMD (Weapons of Mass Destruction) einsetzen würden und schlimmste Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung begehen könnten. Ich persönlich halte vor allem den letzten Punkt für eine große Gefahr, den Kampfwert dieser Truppe gegen eine hochgerüstete, gut ausgebildete Armee tendiert meiner Meinung nach eher gegen Null.

Hier ist natürlich die Frage nach dem Sicherheitssystem Saddams von Interesse, das ich Ihnen jetzt kurz vorstellen möchte.

1) Republikanische Garden

Sekretär: GenLt Kamal Mustafa Abdallah al-Sultan

Chef des Stabes: GenLt Sayf al-Din Flayih Hassan al Rawi

1. Korps: GenLt Majid Hussein Ali al-Dulaymi

2. Korps: GenLt Waid Majid Rashid al-Hamdani

Stärke: ca. 70.000-80.000 Mann" sechs Divisionen (2 Pz, 3 mech" 1 Inf), 2 Kommando-Brigaden, Luftabwehr, Heeresflieger und Artillerieeinheiten.

Aufgaben: 2 Korpskommandos im Norden und Süden, Strategische Reserve, Schutz des Systems vor Staatsstreich. Zwischen Bagdad und sämtlichen Armeeeinheiten sind Verbände der Republikanischen Garden disloziert.

Die direkte Befehlsgewalt üben Saddam und sein Sohn Qusay durch den Sekretär des Präsidenten, GenLt Abd al-Hamid Mahmud al-Tikriti aus, einen entfernter Vetter Saddams und Scheich der Stämme der Al-Bu-Nasir und al-Khattab. Mahmud ist jedoch zugleich die Nummer 2 in der Hierarchie nach Saddam und kontrolliert durch seinen Sekretärsposten den Zugang zu Saddam. Vergleichbar etwa mit Stalins Sekretär Proskrebyschew.

Repräsentieren den äußeren Sicherheitsring um Saddam.

2) Special Republican Guard

Sekretär: GenLt Kamal Mustafa Abdallah al Sultan

Kommandeur: BrigGen Barzan Abd al-Ghaffur

Aufgabe: Kontrolle des Raumes zwischen den Republikanischen Garden und den Sicherheitskräften unmittelbar um Saddam.

Stärke: 4 InfBrig, 14 Bataillone

Befehlsstruktur: wie Rep. Garden, innerer Sicherheitsring

3) Special Security Organisation

Befehlshaber: Quasay Saddam Hussein

Direktor: GenMaj Walid Hamid Taflq al-Nasiri

Stellvertreter: BrigGen Khalid Kalyab

Stärke: ca. 10.000 Mann, überwiegend rekrutiert aus Saddams Tikriti-Region.

Aufgaben: Schutz Saddams und seiner Umgebung, Schutz der versch. Regierungssitze, Überwachung der Geheimdienste. Innerster Ring.

4) General Security Directorate

Direktor: Rafi Abid al-Talfah ein direkter Vetter Saddams

Aufgaben: Innere Sicherheit, Überwachung sämtlicher als regimekritisch eingestufte Gruppen sowie jeder potentieller Opposition, Infiltration dieser Gruppen, Unterdrückung von Unruhen, Zusammenarbeit mit Polizei und Ba'ath-Partei. Untersteht dem GSD

Stärke: ca. 10.000 Mann, überwiegend rekrutiert aus der Ba'ath-Partei

5) General Intelligence Directorate

(bekannt und gefürchtet als „Mukhabarat“)

Direktor: GenLt Tahir Jalil Habbush al-Tikriti

Stellvertreter: Hasib al Rifai, Ältester Sicherheitsdienst, gegründet 1968, umstrukturiert 1973, vergleichbar mit dem sowjetischen KGB.

Aufgaben: Auslands- und Inlandsaufklärung, Infiltration von irakischen Exilgruppen, Vorbereitung und Durchführung von Anschlägen. Aufgabenbereich überlappt mit dem des GSD. Ist heute dem SSO nachgeordnet.

6) General Directorate of Military Intelligence

Direktor: GenMaj Zuhair al-Naqib

Aufgaben: Militärischer Nachrichtendienst sowie Überwachung der Streitkräfte" ist in jeder Einheit vertreten. Berichtet regelmäßig dem SSO. Äußerst scharfe Auswahl wegen der Furcht Saddams vor einem Militärputsch. Die Angehörigen des GMDI rekrutieren sich zum großen Teil aus der Tikrit-Region.

7) Saddam Fedayeen

Direktor: Uday Saddam Hussein

Aufgaben: Etwas unklar, Beteiligung an Unterdrückungsmaßnahmen neben polizeilichen Aufgaben, hauptsächlich aber wohl eine Prätorianergarde des älteren Sohnes von Saddam.

Stärke: Angaben schwanken zwischen 10.000 und 40.000.

US-Streitkräfte

Überlegenheit der USA auf sämtlichen Gebieten, insbesondere:

- 1) Beweglichkeit
- 2) Aufklärung
- 3) C31, Command, Control, Communication

Damit können die US-Streitkräfte extrem rasch verlegen, sich bewegen und wechselnde Ziele angreifen und so den irakischen Streitkräften den Einsatz von chemischen Kampfmitteln erschweren oder gar unmöglich machen. Es fehlt den USA an örtlichen Verbündeten, ein Angriff mit starken Kräften nur aus der Türkei und Kuwait wäre eine operative Einengung. Allerdings hat sich die Haltung der Golfstaaten und auch Jordaniens in den letzten Wochen derjenigen der USA vorsichtig angenähert. Die USA haben auf Diego Garcia Ausrüstung und Munition für ca. 70.000 Mann eingelagert. Werden US-Heeres- und Marine-Korps-Truppen massiv in die Golfregion verlegt, so könnte sich Saddam bemüßigt fühlen, einen chemischen Angriff gegen Kuwait oder auch die Kurden im Norden des Landes zu starten, der allerdings dann den Auslöser und die Berechtigung für einen massiven US-Angriff liefern würde.

US-Optionen

Aufstand im Inneren

Dies beträfe die Kurden im Norden des Iraks, die dort etwa 20% des irakischen Territoriums unter dem Schutz westlicher Luftstreitkräfte kontrollieren, direkte Konfrontationen mit den Republikanischen Garden jedoch meiden, um nicht den Einsatz von Kampfgas zu provozieren. Außerdem sind die Kurden westlichen Versprechungen gegenüber äußerst skeptisch und ein Risiko werden sie vermutlich nur eingehen, wenn Elemente der Armee sich an einem Aufstand beteiligen würden. Hinzu kommt, dass die Kurden natürlich ein Auge auf die Ölfelder bei Kirkuk geworfen haben, andererseits aber die Türkei jegliche kurdische Selbstständigkeit mit Argusaugen betrachtet, so dass schon von daher die USA sehr behutsam zu Werke gehen müssen, wollen sie nicht ihren wichtigsten Verbündeten dort nachhaltig verprellen. Das Gesagte gilt auch für die Schiiten im Süden des Iraks, die sich an einem Aufstand nur beteiligen werden, wenn eine fühlbare Erfolgsgarantie gegeben ist, immerhin befinden sie sich seit 10 Jahren in einer praktisch ständigen Auseinandersetzung mit irakischen Kräften. Ohne eine direkte Unterstützung durch US-Luftstreitkräfte und Special

Forces wird daher diese Option nicht durchführbar sein. Das militärische Ziel einer solchen Unterstützung müsste dreifach sein.

- a) Die Neutralisierung der Republikanischen Garden und deren Transportfähigkeit und Beweglichkeit;
- b) Die Zerstörung der chemischen Komponenten im Irak, also Depots, Produktionsstätten und chemiefähiger Artilleriewaffen, um zu verhindern, dass diese gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt werden-
- c) Die Neutralisierung bzw. Zerstörung der irakischen Luftstreitkräfte.

Diese Lösung wird auch die "afghanische" genannt, weil sie dem Vorgehen der USA in Afghanistan ähnelte. Allerdings erfordert dies eine massive Unterstützung durch örtliche Aufständische oder Rebellen, eine Lage, die derzeit nicht zu sehen ist. Außerdem könnten die Kurden im Falle eines Aufstands politische Forderungen an die USA stellen, die für die Türkei vermutlich inakzeptabel sind, wobei die Forderung etwa nach einer ständigen Präsenz von US-Truppen im Kurdengebiet des Iraks noch das geringste Problem sein wird. Dies unterstreicht jedoch die Bedeutung für eine umfassende politische Lösung nach einer solchen Operation, die zum Sturz Saddams führen soll.

Invasion

a) Sogenannte schwere Lösung

Diese sieht einen Angriff mit starken gepanzerten und Marinekorpsstreitkräften von mindestens 250.000 Mann vor, unterstützt von einem starken britischen Kontingent mit ca. 25.000 Mann. Eine solche Operation würde vermutlich mit der Vernichtung der irakischen Truppen im Raum Basra von ca. 100.000 Mann beginnen, dem anschließend oder gleichzeitig die Zerschlagung und Vernichtung der Republikanischen Garden folgen würde. Der Vorteil dieser Operation läge in der überwältigenden Feuerkraft, die eine solche Streitmacht entfalten kann und wird deshalb von den Planern im Central Command als "low risk option" eingestuft. Voraussetzung wäre jedoch eine weitgehende Unterstützung logistischer Art (host nation support) durch die Golfstaaten und böte, bedingt durch die relativ lange Vorbereitungsphase, dem Irak die Möglichkeit zu Präventivschlägen mit WMD.

b) Sogenannte "Leichte Lösung"

Diese ist risikoreicher und zeichnet sich hauptsächlich durch äußerste Beweglichkeit aus. Diese umfasst Streit-

kräfte in Stärke eines Korps von etwa 50.000 Mann, darunter eine Panzerdivision, eine Luftlandedivision, das wäre die 101st Airborne Division, unterstützt von starken Hubschrauber-Kräften und Kräften des Marinekorps. Diese Strategie sieht einen direkten Angriff auf Bagdad von Kuwait und der Türkei vor, um die Republikanischen Garden anzugreifen und als militärische Bedrohung auszuschalten. Saddams Schicksal könnte nach dem Verlust seiner Prätorianer besiegelt sein, die reguläre Armee danach die Fronten wechseln. Der Aufmarsch einer solchen Streitmacht erfordert wenige Wochen und begrenzt die Möglichkeiten präventiver irakischer Maßnahmen mit WMD erheblich.

Beide Lösungen erfordern jedoch genügend Aufwuchspotential, vor allem die „leichte Lösung“ um jederzeit die eigenen Kräfte fühlbar verstärken zu können und dem Gegner jede Hoffnung auf Abnutzung oder Schwächung von vorneherein zu nehmen. Insofern sind diese beiden Varianten natürlich auch gegen Saddam direkt gerichtet, aber ebenso wäre ihr Ziel die Vorstellungen und Wahrnehmungen eines Krieges durch die irakische Militärführung und die Führer der paramilitärischen Verbände, die dadurch von der Ausweglosigkeit der eigenen Lage überzeugt werden sollen. Von daher wiederum ist jede Form des militärischen Vorgehens im Irak, sei es nun die „afghanische“ oder eine andere Lösung, auch ein Krieg, den man im angelsächsischen Sprachraum als „war of denial“ bezeichnet. Damit soll Saddam und seinem engsten Kreis der Zugriff auf die wichtigsten Machtmittel unmöglich gemacht werden, indem die Ziele der ersten Stunden in der Hauptsache aus C3I-Einrichtungen, also Command, Control, Communication, den vermuteten Lagern von WMD, deren Trägermitteln und den Luftabwehrkräften bestünden. Sollte Saddam selber als Ziel fungieren, wäre dies für den Angreifer positiv und genösse höchste Priorität.

Voraussetzung für das Gelingen ist die rechtzeitige Bereitstellung sehr starker Luftstreitkräfte mit intelligenter Munition und Cruise Missiles in ausreichender Zahl. Jedes vorher aufgeführte Szenario wird massive Luftangriffe umfassen, gleichzeitig werden Spezialeinheiten Ziele suchen und markieren und zum Teil selbst zerstören, die unter die höchste Prioritätsstufe fallen, wie vorher kurz umrissen wurde. Der Grund dafür liegt vor allem darin, dass zu Beginn jeder Operation die Nachrichtendienste die potentiellen Ziele nur zum Teil kennen dürften, so dass eine systematische Jagd darauf einsetzen

wird. Klar muss wohl auch sein, dass die zivilen Opfer in jeder Anfangsphase hoch sein werden, denn Saddam verbirgt seine Kommunikationszentralen und andere wichtige Einrichtungen unter Krankenhäusern, Moscheen und Schulen. Man wird davon ausgehen müssen, dass die USA in ihren militärischen Operationen keine Risiken eingehen werden, das heißt in jedem ausreichende Kräfte für ein „worst case“ Szenario bereit stellen werden. Das Ziel der USA ist ein kooperativer Irak, der in der Lage ist, seine Ölpolitik sinnvoll zu steuern, vor allem für den Wiederaufbau des Landes und so viel an Stabilität gewinnt, dass er auch Sturz des saudischen Regimes überstehen kann. Das Kernproblem wird am Ende nicht im militärischen Erfolg, dieser ist erreichbar, sondern in der Frage der Besetzung, Stabilisierung und Normalisierung der politischen Verhältnisse liegen.

Zusammenfassung der möglichen Risiken für die USA:

- a) Die Bereitschaft des irakischen Militärs, die Fronten zu wechseln, ist unklar,-
- b) Die Gefahr eines präventiven Schlages mit WMD in der Aufmarschphase gegen Kuwait oder die Kurden im Nordirak,-
- c) Die Möglichkeit - nicht sehr wahrscheinlich - dass irakische Kräfte, etwa die Republikanischen Garden, in Städten einen Häuserkampf liefern;
- d) Der Einsatz von WMD falls Saddam sich in die Enge getrieben fühlt,-
- e) Ausweitung des Kampfgebiets durch Beteiligung weiterer Länder,
- f) Auch bei einem Erfolg vielleicht jahrelange Stationierung von US-Truppen im Irak.

Mögliche positive Resultate für die USA:

- a) Eine dem Westen freundlich gesinnte Regierung im Irak,
- b) Die Rückkehr des Iraks, der die zweitgrößten bekannten Ölreserven der Welt besitzt, an den Weltmarkt.
- c) Die Möglichkeit für die USA, sich durch die Lieferanten Russland und Irak von Saudi-Arabien als Öllieferanten langfristig abzukoppeln,
- d) Einwirkungsmöglichkeit auf den Iran durch Kontrolle der Volksmudschahedin, die vom Süden des Iraks operieren und etwa vom britischen Unterhaus als Befreiungsbewegung anerkannt sind;
- e) Die völlige strategische Neuordnung am Golf